

Uferschwalbenkolonie in Gablingen

Der Name Uferschwalbe deutet bereits darauf hin: unsere kleinste Schwalbenart (oberseits braun, unterseits weiß mit braunem Brustband) brütet eigentlich an Steilufern von Flüssen. Eigentlich, denn unseren gezähmten Flüssen fehlt längst die Kraft, bei jährlichen Hochwässern für neue Abbrüche an den Prallhängen zu sorgen.

Zum Glück hat sich ein perfekter Ersatzlebensraum aufgetan mit der Sandgrube der Firma Thaler in Gablingen, die sich schon seit Jahren auch um den Naturschutz kümmert. Die Schwalbenwand wird nicht nur toleriert, sondern jährlich neu angesteilt. Eine wichtige Maßnahme, denn sich selbst überlassene Steilwände wachsen innerhalb weniger Jahre zu und stehen dann nicht mehr für die Anlage von Brutplätzen zur Verfügung.

Meist kommen Uferschwalbenkolonien nicht über eine Größe von 50 Paaren hinaus. Ganz anders in Gablingen: durch das vorbildliche Brutplatzmanagement der Firma Thaler haben sich hier mehrere hundert Uferschwalbenpaare angesiedelt, eine Kolonie von schwalbenweiter Bedeutung. Ende April sind die Uferschwalben heuer eingetroffen. Die Männchen müssen nun eine oder mehrere Brutröhren anlegen, um ein Weibchen zu überzeugen. Dabei reagieren sie sehr empfindlich auf Störungen, bis hin zur Aufgabe des Brutversuchs. Außerdem werden die etwa 60 cm tiefen Brutröhren bei Befahren oder Begehen leicht verschüttet, oft mit den darin befindlichen Jungvögeln. Störungen durch Motocrossfahrer, durch Spaziergänger, Fotografen oder durch andere Freizeitnutzungen, müssen daher unbedingt unterbleiben.

Die Fläche ist in Privatbesitz, und es herrscht ein Betretungsverbot. Deswegen werden in der nun beginnenden Brutsaison mehrere Ehrenamtliche präsent sein. Diese Aktion ist mit der Gemeinde, den Naturschutzbehörden und der Polizei abgesprochen. Damit schützen wir auch weitere seltene Arten wie den Flussregenpfeifer und Kröten. Wir haben diesen Tieren ihren primären Lebensraum genommen. Bitte helfen Sie mit, diesen Ersatz-Lebensraum zu schützen.

Für die Ortsgruppe: Albert Eding, Martin Trapp